©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sylva Hercynia

Von Kurt Wein, Nordhausen

Es wird mancherlei Befremden auszulösen vermögen, daß in Deutschland zu einer Zeit, die sich durch eine gewaltige Steigerung des Nationalbewußtseins auszeichnet, für eine Zeitschrift einer deutschen wissenschaftlichen Gesellschaft der nicht dem deutschen Sprachgute entstammende Titel „Hercynia" gewählt worden ist. Die Gegenwart zeigt auch der Geschichte gegenüber eine neue Einstellung, und aus einer hohen Wertschätzung des Historischen heraus ist die Bezeichnung „Hercynia" entstanden.

Diese bildet einen integrierenden Bestandteil des Titels der ältesten Flora des Harzes und damit der ältesten Spezialflora des mitteldeutschen Raumes, ja des ersten Florenwerkes Deutschlands und des frühesten Erzeugnisses floristischen Denkens und Wollens auf der gesamten Welt, der im Jahre 1588 erschienenen „Sylva Hercynia" von Johann Thal. Der Titel „Hercynia" will also eine bewußte Ehrung des Mannes darstellen, der aus seinem völkischen Selbstgefühle heraus für seine Zeit eine Leistung hervorgebracht hat, die geradezu zu höchster Bewunderung herausfordert. Johann Thal kann und soll daher den Schutzgeist unserer Vereinigung abgeben, und in seinem Geiste wollen wir uns fest zusammenschließen, um die Ziele zu erreichen, die er seinen Nachfahren einst unbewußt gesteckt hat. Seiner Führung darf sich die Vereinigung getrost anvertrauen, weil er für sie mit seiner „Sylva Hercynia" einen Maßstab für das Fühlen und Tun der heutigen Zeit geliefert hat, dessen Wert sich in mehr als in einem bloßen antiquarischen Kennen und in einem nackten wissenden Erinnern erschöpft.

Durch Johann Thal ist eine stattliche Anzahl von Pflanzenarten für das Gebiet Mitteldeutschlands erstmalig nachgewiesen, nachdem sie O. Brunfels, L. Fuchs, H. Tragus, W. Turner u. a. bereits im westlichen und südwestlichen Teile unseres Vaterlandes festzustellen vermocht hatten. Es seien von ihnen als bemerkenswertere Arten nur aufgeführt *Phyllitis Scolopendrium*, *Lycopodium complanatum*, *Anthericum ramosum*, *Iris sibirica*, *Cephalanthera rubra*, *Viscaria vulgaris*, *Aconitum vulparia*, *Anemone Pulsatilla*, *Ranunculus aconitifolius*, *Lepidium ruderale*, *Conringia orientalis*, *Rubus saxatilis*, *Comarum palustre*, *Trifolium rubens*, *Lathyrus silvestris*, *Geranium sanguineum*, *Laserpitium latifolium*, *Peucedanum Cervaria*, *Gentiana cruciata*, *G. Pneumonanthe*, *Vaccinium uliginosum*, *Lithospermum officinale*, *Teucrium Botrys*, *Lonicera Periclymenum*, *Campanula glomerata*, *Dipsacus pilosus*, *Aster Amellus*, *Carlina acaulis*, *Prenanthes purpurea* u. a. m.

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Durch Johann Thal ist auch eine Reihe von Pflanzenarten erstmalig für Deutschland festgestellt worden, nachdem sie bereits K. Gesner in der Schweiz, M. Lobel in Frankreich und den Niederlanden, P. A. Matthioli in Österreich usw. entdeckt hatten, so *Allium montanum*, *Silene Otites*, *Anemone alpina*, *Ribes alpinum*, *Genista pilosa*, *Astragalus Cicer*, *Euphorbia amygdaloides*, *Chaerophyllum aureum*, *Lysimachia nemorum*, *Empetrum nigrum*, *Nonnea pulla*, *Lithospermum purpureo-coeruleum*, *Chrysanthemum corymbosum*, *Centaurea rhenana*, *Scorzonera hispanica* u. a. m.

Durch Johann Thal ist außerdem eine erstaunliche Fülle von interessanten, bereits von K. Sprengel (Historia rei herbariae I, 1807, p. 354ff., Praefatio XII, XIII), wenn auch mit mangelnder Kritik, zusammengestellten Pflanzenarten erstmalig für die Wissenschaft als Neuheiten angezeigt worden, so *Lycopodium annotinum*, *Potamogeton perfoliatus*, *Sesleria coerulea*, *Trichophorum caespitosum*, *Cephalanthera longifolia*, *Thesium bavarum*, *Montia rivularis*, *Minuartia verna*, *Sagina nodosa*, *Gypsophila repens*, *G. fastigiata*, *Aconitum gracile*, *Ranunculus Lingua*, *R. lanuginosus*, *Arabis pauciflora*, *A. auriculata*, *Erysimum hieraciifolium*, *Cardamine flexuosa*, *Biscutella laevigata*, *Onobrychis arenaria*, *Vicia pisiformis*, *Lathyrus niger*, *Geranium lucidum*, *Polygala amara*, *Circaea alpina*, *Bupleurum longifolium*, *Seseli annuum*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Andromeda polifolia*, *Cynoglossum germanicum*, *Odontites lutea*, *Plantago intermedia*, *Campanula bononiensis*, *Scabiosa suaveolens*, *Centaurea pseudophrygia*, *Scorzonera humilis*, *S. purpurea*, *Cicerbita alpina*, *Crepis praemorsa*, *Hieracium alpinum* u. a. m.

Die Bedeutung, die Johann Thal durch seine Entdeckungen erlangt hat, wird sich in vollem Umfange erst dann erkennen und würdigen lassen, wenn einmal für Deutschland ein ähnliches Werk geschaffen sein wird, wie es England in der ausgezeichneten Arbeit „First records of British flowering plants" von W. A. Clarke (Second Edition, 1900) besitzt und wenn einmal die „Beiträge zu Deutschlands Flora gesammelt aus den Werken der ältesten deutschen Pflanzenforscher" von J. H. Dierbach (1825/1833), der bereits 1825 die Bedeutung des Verfassers der „Sylva Hercynia" als des ältesten Schöpfers einer „Separatflora" richtig erkannt hatte, ihren Fortbildner, Erweiterer und Vollender finden werden.

Diese Bedeutung von Johann Thal muß um so höher veranschlagt werden, weil er, da die „Sylva Hercynia" bereits im Jahre 1577 abgefaßt ist, eine Reihe von wichtigeren Werken nicht mehr hat benutzen können. Er vermochte nicht mehr zu verwerten die „Plantarum seu stirpium icones" von M. Lobel (1581), die „Stirpium Historiae Pemptades" von R. Dodonaeus (1583), die „Rariorum aliquot per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam Provincias observatarum Historia" von C. Clusius (1583), die „De plantis libri XVI." von A. Cesalpini (1583) von denen zweifellos seinem eigenen floristischen Schaffensdrange und seinen eigenen floristischen Schaffenszielen neue starke Impulse zuteil geworden wären. Durch sie würden seine auf die Isolierung des Einzelnen in der bunten Fülle der Naturwirklichkeiten gerichteten Augen so geschärft worden sein, daß sein exakt beobachtendes Abfragen und sein geduldiges Beschreiben der Natur zu noch größeren Erfolgen geführt

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

und seine Behandlung des konkreten Reichtums des Mannigfaltigen in der Pflanzenwelt manche ihr anhaftende Unbeholfenheit und manche mit ihr verbundene Unsicherheit abgestreift hätte.

Eine Reihe der Angaben bei Johann Thal gewinnt dadurch ihren besonderen pflanzengeographischen Wert, daß sie sich auf Pflanzen beziehen, die gegenwärtig noch an der gleichen Örtlichkeit, wo er sie im 16. Jahrhundert angetroffen hatte, zu finden sind, so *Gypsophila repens* am Sachsensteine bei Walkenried, *Biscutella laevigata* am Kohnsteine bei Niedersachswerfen, *Geranium lucidum* an der Burg Honstein bei Neustadt, *Gentiana Pneumonanthe* in der Wagd bei Erfurt, *Teucrium Scorodonia* am Schlosse bei Wernigerode, *Achillea nobilis* am Schlosse zu Stolberg u. a. m.

Johann Thal stellt die erste Persönlichkeit in einer Altersgemeinschaft gleichgesinnter tüchtiger Forscher dar, die als die „Väter der Floristik" bezeichnet werden können und deren erfolgreiche Strebungen zuletzt in der Freude der Renaissance am Reisen und der damit im Zusammenhange stehenden, zuerst von ihr im Hinblick auf das dem Singularen in der Naturbeobachtung eingeräumte Recht geübten Tätigkeit der Abfassung von botanischen Reiseberichten wurzelten. Zu diesen Männern gehört Johann Wigand mit seiner „Vera historia" (1590) und damit einer der eifrigsten, streng lutherischen Theologen seiner Zeit, der noch in seinem Alter die Gefilde des Preußenlandes durchstreifte, „um", wie Ranke einmal so feinsinnig bemerkt, „die Wunder Gottes in den seltenen Kräutern zu erschauen." Für seine Einstellung ist es außerordentlich charakteristisch, daß er es nicht gewagt hat, für die von ihm als neu angesprochenen und teilweise auch tatsächlich neuen Pflanzenarten (*Cimicifuga foetida*, *Libanotis montana*, *Dracocephalum Ruyschiana*) eigene Bezeichnungen zu prägen. Ihm reiht sich Johann Franke mit seinem „Hortus Lusatiae" (1594) an, der sich im allgemeinen in den Bahnen von M. Lobel (1581) und J. Th. Tabernaemontanus (1588/1591) bewegt hat und der nur noch verhältnismäßig wenige neue, von ihm später an C. Bauhin gesandte Arten, wie *Anemone vernalis*, *A. patens*, *Chaerophyllum aromaticum* u. a. m. entdeckte. Auf einer ähnlichen Stufe stand J. Bauhin mit seiner „Historia novi et admirabilis fontis balneique Bollensis" (1598), der an für die damalige Wissenschaft neuen Arten nur *Brachypodium silvaticum*, *Carex brizoides* und *Lathyrus hirsutus* verzeichnen konnte. Keine prinzipiellen Abweichungen davon zeigt, obwohl das Werk eine sehr reichhaltige Aufzählung der Pflanzen der schlesischen Heimat des Verfassers darstellt, die Artung des „Stirpium fossilium Silesia catalogus" von C. Schwenckfelt (1600). Wenn er auch eine Reihe von bemerkenswerten und teilweise neuen Arten, wie *Woodsia ilvensis*, *Allium Schoenoprasum*, *Salix lapponum*, *Sagina Linnaei*, *Anemone narcissiflora*, *Cardamine resedifolia*, *Alyssum montanum*, *Thlaspi alpestre*, *Sedum roseum*, *Ribes petraeum*, *Rosa pendulina*, *Alchemilla glaberrima*, *Potentilla aurea*, *Geum montanum*, *Lathyrus Nissolia*, *Viola biflora*, *Pleurospermum austriacum* *Primula minima*, *Cortusa Matthioli*, *Pedicularis sudetica*, *Lonicera nigra*, *Campanula latifolia*, *Adenostyles Alliariae*, *Homogyne alpina*, *Senecio crispatus*, *Cirsium heterophyllum*, *Crepis conyzifolia* u. a. m. für die Flora von Deutschland zum ersten Male aufgeführt hat, so tritt doch bei

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ihm sehr deutlich die für Epigonenzeiten so bezeichnende Neigung zutage, die von ihm gefundenen Pflanzenformen mit bisher beschriebenen Typen zu identifizieren.

Johann Thal unterschied auch als voraussetzungsloser Beobachter großen Stils in einer Ära allgemeinen Entdeckens eine Reihe von Arten, die erst wieder im 17. Jahrhundert in England, wo der Wirklichkeitssinn der Renaissance sich nur wenig verunechtet halten konnte, durch Chr. Merrett (1666) und besonders durch J. Ray (1660ff.) von ihren Verwandten abgetrennt worden sind, so *Juncus supinus* von *J. lampocarpus* (Ray 1670), *Stellaria palustris* von *S. graminea* (Ray, 1690), *Cardamine flexuosa* von *C. amara* (Ray, 1690), *Viola hirta* von *V. Riviniana* (Merret, 1666), *Campanula patula* von *C. rotundifolia* (Merrett, 1666) u. a. m.

Daher vermag kein Zweifel darüber zu bestehen, daß Johann Thal unter den Repräsentanten des Lebens- und Schaffenskreises der „Väter der Floristik" seinen Leistungen entsprechend der erste Platz einzuräumen ist. Über den Zustand der tastenden Empirie, über den sich die „Väter der Botanik" noch nicht zu erheben vermochten, war er weit hinausgekommen. Die liebevolle Einsenkung in die Welt der aus dem Zusammenhange losgelösten Einzelobjekte der pflanzlichen Naturwirklichkeit hatte einen gewissen Höhepunkt erreicht. Die Ermattung der autonomen Kraft zur bedingungslosen Durchdringung der belebten Natur und der Verlust der kritischen Sicherheit in dem planvollen Zurechtfinden in dem Reichtum der Gegebenheiten der Pflanzenwelt, die später im Zeichen einer abgearteten Epoche der Wirklichkeitsfremdheit einsetzten und eine rückläufige Entwicklung des Geisteslebens der Renaissance erkennen lassen, sind bei ihm noch nicht verspürbar.

Der Name von Johann Thal würde in einem noch überstrahlenderen, unvergleichlichen Glanze dazustehen vermögen, wenn er die wissenschaftlichen Leistungen seiner freigestaltenden und überlegenen Persönlichkeit der Öffentlichkeit in einer ausgereifteren und abgerundeteren Form hätte vorlegen können. Würde er seine geplante „Historia montium" haben publizieren können, dann wären die von seinem Wesen und seinen Taten herkommenden Ausstrahlungen zu einem wahren Sauerteige für die Geschichte und in der Geschichte der Botanik geworden. Ein geistiges Band zwischen Johann Thal und der Zukunft auf dem Wege über die in uns liegenden Entwicklungskeime und Entwicklungsbahnen zu knüpfen, muß als eine wichtige Aufgabe der Zukunft gelten. Diese Aufgabe kann aber nur dann gelöst werden, wenn Ehrfurcht und Liebe diejenigen erfüllt, die voller Kraftgefühl vor den ihnen seitens der Gegenwart gestellten wissenschaftlichen Aufgaben und in tiefer Fühlung mit den Lebenswerten und Lebensmächten der Vergangenheit im Dienste des schaffenden Lebens der deutschen Wissenschaft stehen.

Von Albert von Hoffmann (Das deutsche Land und die deutsche Geschichte, 1923, S. 189) ist mit Recht hervorgehoben worden, „daß es in ganz Deutschland" „schon aus der Natur der geographischen Lage heraus" „kein so selbständig dastehendes Gebiet" „wie das Harzgebiet" „gegeben hat." Was für die politische Geschichte im großen zutrifft, besitzt auch Geltung für die Geschichte der Botanik als Zweig

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

einer allgemeinen Kulturgeschichte, dem bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. „Das packende Gefühl auf einem eniment historischen Boden zu stehen", in den Jüngern der heimischen Flora aufgehen zu lassen, ist auch die „Hercynia" mit berufen. Möge es ihr vergönnt sein, an der Verwirklichung dieses schönen Zieles nach ihrem Vermögen mitwirken zu können und dadurch helfen, die Voraussetzungen zu schaffen, die eine innere Sammlung und eine tätige Entladung der für eine Erforschung der heimatlichen Pflanzenwelt notwendigen, teilweise noch schlummernden Kräfte gewährleisten!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: AS_1

Autor(en)/Author(s): Wein Kurt

Artikel/Article: Sylva Hercynia 3-7